

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 40

Artikel: "Dringend"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460774>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltbefriedung

„Der Ungriffskrieg, er ist verboten!“
Wir lasen's wieder schwarz auf weiß.
Zu hoch ist heutzutag der Preis,
Wahnfinn allein die Zahl der Toten!

Doch wenn sich Buben prügeln, nie
Gibt einer zu, daß er begonnen.
Und fiel das Kind erst in den Bronnen,
Nützt nicht Gesetz, noch Parapluie.

Nun immerhin — man hat erneut
Erklärt: „Der Krieg ist ein Verbrechen!“
's ist ein Verlöbnis, ein Versprechen
Vielleicht für späte — Chelcut.

Denn, ach, „verboten“ ist so viel,
Und wir ersticken in Gesetzen.
Doch bis zum großen schönen Ziel
Geht manche Sohle noch in Feinen. Gnu

Lieber Nebelspalter!

In einer Zürcher Zeitung vom 24. September 1927 findet man folgendes Inserat:
„Heim für alleinstehende Herren, mit oder ohne Kinder, in aussichtsreicher Villa am Walde, nahe Seilbahn Rigiblick (Autogarage). Prima Verpflegung und Erziehung. Anfragen unter Chiffre C 9403 an.....“

Das mit der Erziehung hätte man klüger nicht so direkt herausgesagt. Alleinstehende Herren sind manchmal in dieser Hinsicht etwas eigen.

Ein Lokalblatt berichtet: „Bei einem am Donnerstag über Mainz hinweggehen- den Gewitter erreichte die Stärke des Sturmes 100 Stundenkilometer. Ein Blitz schlug in die Tribüne eines Sportplatzes und tötete einen 50-jährigen Juungen, der dort vor dem Unwetter Zuflucht suchte. Zwei andere Knaben wurden zu Boden geworfen, erlitten aber nur geringfügige Quetschungen.“ — Man sieht, wie der Sport jung erhält.

Gestern schrieb bei uns eine Dactylo- graphin: „Kaffee Hag schont das Herz und die Nerven, diese lieben wichtigsten Organe.“

St. Gallische Ausstellung

Abteilung Konfektion. Eine Dame im Pyjama ist ausgestellt. Ein knapp vierjähriges Büblein ruft plötzlich: „Lueg Muetter, sää Fräulein Batter!“



Das verwüstete Tramstationsgebäude

Fünf Wochen nach dem Attentat.

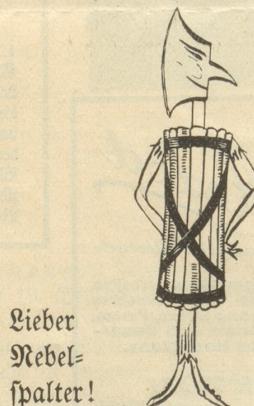
Romantisch sind zwar stets Ruinen, wenn sie zu weiter gar nichts dienen, als daß die Fremden sie beschnen, weil dort ein Attentat geschehn.

Auch unsre Trambahnwarteallehle befindet sich in diesem Falle, obzwär schon längst der Reiz verblich, da seither eine Zeit verstrich.

Im öden Wartesaale lauert das Graun. Der Eingang ist vermauert. Auch ist das Institut gesperrt, das mancher in der Not entbehrt.

Erwisch't wird jeder Attentäter wohl niemals; oder doch erst später. Warum verlängerst du, o Staat, den Säuplatz dieser Missitat?

Ein Trambahnstationsgebäude, das unbrauchbar, macht keine Freude, Hier wird mal wieder was verglunkt, sogar an einem Knotenpunkt. Beurmann



Lieber
Nebel-
spalter!

Ich traf jüngst an der St. Galler Aus-
stellung einen Lehrer mit seiner Klasse. Der
Lehrer rief: „Laufet vorwärts und laugt
nöd immer umenannd.“

Schlecht beraten

Bundesrat Scheurer im Nationalrat: „Die Fehler liegen in der Haupfsache auf Seiten des Schützenbataillons 2, nicht seines Führers, der ein tüchtiger Offiziär ist.“ (R. B. B.)

Lieber Herr Bundesrat, da bin ich nun doch sehr erschrocken.

Und ohne den Fall und die Mannschaft zu kennen, Muß ich Ihr Urteil verweigen nennen, Und Sie müssen begreifen, wenn wir beträchtlich bocken Und uns das nicht so ohne weiteres gefallen lassen, Nämlich, daß man ein ganzes Bataillon Derart beschuldigt und in solchem Ton, fassen. Um dann den Führer mit Sammehändschchen anzusehen.

Wir sind nämlich der Ansicht, die Herren Majore Seien verantwortlich — wenigstens zu — meist Für die gesamte Mannschaft und ihren Geist, Darum nehme man sie zuerst und besonders am Ohr.

So aber schafft man Monarchen von Gottes Gnaden, Und das ist ein verdammt übler Witz, Denn wir brauchen Führer in unserer Miliz, Die den Mut der Verantwortung sich auferladen

Und tausendmal lieber vor dem ganzen Lande Selber bloß so gestellt sein wollten, wie jetzt diese Schützen!

Was können uns — fragen wir — Offiziere nützen, Die für ihre Leute nicht alles auf sich nehmen. Selbst Schimpf und Schande? Jakob Bühl

„Dringend“

Zwei Kollegen telephonierten eines schönen abends einem jungen Arzte, doch noch ein wenig zu ihnen in die Kneipe zu kommen, um einen Faß zu klopfen, worauf sich zwischen der Frau des Arztes und demselben folgendes Gespräch entspann: „Leider muß ich noch einmal fort, ich werde soeben telephonisch abgerufen.“ Gattin: „Ist denn der Fall so ernst?“ Arzt: „Ja, dringend, zwei Aerzte sind schon da.“

Wahres Geschichtchen von St. Gallen

Mein Freund Fritz, der Maler, trifft auf der Suche nach einem Modell ein altes Weibli, das sich auf einer Bank der städtischen Anlagen sonnt. Daneben ein alter Mann. Fritz fragt das Frauli, ob es ihm Modell sitzen möchte, aber es zeigt sich ungeschlüssig und verlegen. Da hilft der Alte und erklärt Fritz: „Wüssed sie, sie hett halt Angst, es göngere wie de sebe.“ und zum Weibli: „Gönd ihr no getroscht mit, ich kene de Herr, er isch kein Mädchenhändler.“

b6

OPAL
der *feine* Stumpen



CAFÉ DU LAC
Zürich, Bellevueplatz

Täglich Konzert der bekannten Künstler-Familie Schein.

Abonnentensammler und -Sammelerinnen

werden zu günstigen Bedingungen in allen Bezirken der Schweiz gesucht. Man wende sich an den Nebelspalter-Verlag in Rorschach.